

19. 11. 46 N o s s e n

"Sächsischer Hof"

Dresdner
PHILHARMONIE

*Johann - Strauß -
Melodien*

*Leitung:
Horst Förster*

Vortragsfolge

Ouvertüre zur Operette „Waldmeister“

Walzer „An der schönen blauen Donau“

Pizzikato-Polka

Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron“

Perpetuum mobile (immerwährende
Bewegung *)

Walzer „G'schichten aus dem Wiener Wald“

Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in
Venedig“

Intermezzo aus der Operette „Tausend-
undeine Nacht“

Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“

Kaiserwalzer

* Musikalischer Scherz; dieses Stück hat keinen eigentlichen Schluß
und könnte, dem Titel entsprechend, immer fortgespielt werden

Hervorragende deutsche Meister, wie Beethoven, Schumann und Brahms, haben in beredten Worten die Vorzüge der Wiener Landschaft gepriesen und das Hohelied auf jene Stadt gesungen, aus deren „Steinen gleichsam Musik erklingt“. Seit den Tagen der Minnesänger kommt hier Saitenspiel und Gesang eine besondere Rolle zu, und das vielverlästerte Phäakenvölklein hat auch in schweren Zeiten Frau Musika treue Gefolgschaft geleistet. Überraschend schnell fanden hier die musikalischen Kräfte ihr Zentrum. Zu einer besonderen Blüte gedieh in diesem humusreichen Boden die volkstümliche Musik, jene Formen der Tonkunst, die trotz enggesteckter Grenzen als wertvolle Errungenschaften betrachtet zu werden verdienen. Das musikalische Wahrzeichen der alten Musikantenstadt Wien, der Walzer, erwarb sich von hier aus begeisterte Freunde in aller Welt, und die berühmte Walzerdynastie Strauß schuf aus dem unscheinbaren Gebilde im Dreivierteltakt jenes kostbare Kunstwerk, das allüberall als solches gewertet wird.

Als der Begründer der vielgefeierten Dynastie, Johann Strauß Vater (1804—1849), seine ersten Walzer komponierte, bot ihm die zeitgenössische Literatur dieser Gattung recht dürftige Vorbilder. Ihm und seinem Kunstgenossen Joseph Lanner (1801—1843) war es vorbehalten, die musikalische Kleinform in höhere Sphären zu verpflanzen und sie mit köstlichem Inhalt zu füllen. Als Vater Strauß seine Augen geschlossen hatte,

war ihm bereits in seinem ältesten Sohne Johann (1825—1899) ein würdiger Nachfolger geworden. Jung-Strauß, der musikalische Feuerkopf, der wider Willen des Vaters unter heimlicher Unterstützung der Mutter das Geigenspiel erlernte, schenkte der Welt den polyphonen Walzer, den rauschenden Hymnus im Dreivierteltakt, dessen Zauberwirkung fortbestehen wird, solange Menschen nach ursprünglicher und herzerhebender Musik dürsten.

Am populärsten wurden seine Walzer: „An der schönen, blauen Donau“, „G'schichten aus dem Wiener Wald“, „Wiener Blut“ usw. Aber Strauß Sohn, in Frankreich, England, Rußland und Amerika noch um einige Grade stürmischer gefeiert als im Heimatlande, begnügte sich nicht mit der Rolle eines Tanzkomponisten, er strebte höher hinaus, aus dem Walzerkönig wurde der Meister der Operette, der Schöpfer der „Fledermaus“, eines Werkes, das sich längst das Prädikat „Klassisch“ erworben hat. —

PROFESSOR FRITZ LANGE, WIEN

D01 1146 08